



Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1,20. — Inserate die 4 gespal. Petitzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10⁰/₁₀₀, 4—8 Mal 20⁰/₁₀₀, 9—26 Mal 33¹/₂%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG,
den 14. November 1885

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz.
Verlag von Kunath & Rosenkranz, Leipzig.

Inhalt: Uhrmacherschule zu St.-Imier. III. — Elektrische Messungsinstrumente. — Internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und seinen Legirungen zu Nürnberg 1885. V. — Unsere Werkzeuge. — Das Einsetzen (Härten) von schmiedeeisernen Bestandtheilen. — Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Auflösung der arithmetischen Preis-Aufgabe des Leipziger Tageblattes. — Amtliche Bekanntmachungen. — Anzeigen.

Zur Beachtung! Alle für uns bestimmten Geld-, Brief- und Kreuzbandsendungen sind stets zu adressiren an die Expedition oder Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Kunath & Rosenkranz) in Leipzig, Katharinenstrasse 4.

Uhrmacherschule zu St.-Imier.

III.

Astronomische Zeit und Prüfungsanstalt.

Die Frage der Uebermittlung des astronomischen Zeitsignals nach der Uhrmacherschule zu St.-Imier hat Anlass zu den eingehendsten Vorarbeiten gegeben. Die erste Anregung hierzu gab Professor Förster im Jahre 1876, welcher als Vertreter des Kantons Bern der Schulkommission angehörte. Es schien als ob die Mittheilung des astronomischen Zeitsignals durch das Observatorium zu Bern stattfinden sollte, dessen Leiter Prof. Förster ist, und man nahm an, dass der Kanton die Kosten tragen würde. Zunächst liess aber die öffentliche Präzisionsuhr zu St.-Imier noch manches zu wünschen übrig, so dass man sich vor der Hand bemühen musste, einen genaueren Zeitapparat zu verschaffen, was auch im Jahre 1878 geschah. Die Kommission ergriff die Gelegenheit, welche sich bot, um einen wirklich werthvollen Regulator zu erwerben und von dieser Zeit ab trat man sofort in Verbindung mit dem Direktor des Observatoriums zu Neuenburg, um die Uebermittlung des Zeitsignals unter günstigen Bedingungen zu erreichen. Diese Verhandlungen blieben zunächst ohne Resultat. Die nothwendigen Kosten überstiegen die vorhandenen Mittel und die Betheiligten wussten auch noch nicht genügend die Vortheile zu schätzen, welche man aus der Kenntnis genauester Zeit ziehen kann. Die Unterhandlungen wurden deshalb abgebrochen und erst im Jahre 1883 unter der Anregung des Herrn von Steiger wieder ernstlich aufgenommen. Dieses Mal suchte man die telegraphische Zeitübermittlung des Observatoriums zu Neuenburg für verschiedene Orte des Berner Juralandes zu erreichen und wurde dabei der jährlich von der Schule zu St.-Imier zu zahlende Beitrag auf 400 Frank festgesetzt.

Die Kommission bemühte sich zunächst unter den dabei interessirten Fabrikanten die nöthigen Geldmittel zu sichern, um die Neuerung einführen zu können. Eine Liste ging zur Zeichnung

von Beiträgen umher, während man sich über die Kosten der Einrichtung vergewisserte. Die Sammlung ergab die Summe von 760 Frank und verpflichteten sich die Betheiligten ausserdem noch jährlich einen entsprechenden Beitrag zur Zahlung der jährlichen Summe zu leisten. Auch durfte man hoffen, dass das Kontrollbureau zu St.-Imier einen Theil der jährlichen Ausgabe übernehmen würde und die Kommission hatte sich auch in dieser Erwartung nicht getäuscht, indem das Kontrollbureau Anfang 1884 erklärte, zu genanntem Zwecke jährlich 250 Frank beizusteuern und zwar zunächst auf die Dauer von fünf Jahren.

Die Kommission konnte unter solchen Umständen zur Verwirklichung der längst gewünschten Einrichtung schreiten. — Dr. Hipp, der Leiter der Telegraphenbau-Anstalt zu Neuenburg, wurde mit der Einrichtung betraut und am 1. Sept. 1884 kam das erste Zeitsignal nach St.-Imier. Von da ab ist die Uebermittlung regelmässig erfolgt, so dass sich St.-Imier nur Glück zu dieser Verbindung mit dem Observatorium zu Neuenburg wünschen kann.

Bei Gelegenheit der Annahme der astronomischen Zeitübermittlung beschäftigte sich die Kommission gleichzeitig mit der Frage der Einrichtung einer Prüfungs- und Beobachtungsanstalt für Taschenuhren in den Räumen der Schule. Mehrere Fabrikanten ermutigten die Kommission in ihrem Vorgehen, trotzdem musste aber die Einführung dieser Neuerung aus verschiedenen Gründen vertagt werden. Die Erfahrungen der Prüfungsanstalt von Biel erweisen die Nützlichkeit einer solchen Einrichtung auch für die Berner Jura, trotzdem wagte die Kommission die Aufstellung der hierzu nothwendigen Apparate nicht. Man fürchtete die Ausgaben in zu schwerem Maasse zu erhöhen; mit Hilfe einer Staatsunterstützung, welche den Handwerker-schulen der Schweiz und besonders der Schule zu St.-Imier zugesichert war, glaubte man jedoch die Einrichtung durchführen zu können. In einer öffentlichen Versammlung, zu welcher die Uhrenfabrikanten des Waadt eingeladen waren, beschloss man die Aufstellung der Bestimmungen einer Prüfungsanstalt.